

Sanierung Kirche Hll. Konstantin und Helena

von Michael Gunser und Georgios Mavridis

Die Nikolauskirche Waiblingen ist ein weit über die Stadt Waiblingen hinaus bekanntes Kirchengebäude. Dieses vor allem aufgrund seiner überragenden kunsthistorischen Bedeutung mit Bau- und Dekorationselementen aus der Zeit von Gotik, Barock, Klassizismus, Historismus sowie Jugendstil.

Eine Besonderheit der Nikolauskirche liegt darin, dass sie ein Beispiel für die immerwährende Umwidmung eines Gotteshauses darstellt. Sie ist die religiöse Heimat für die katholische, protestantische und schließlich griechisch-orthodoxe Gemeinde und somit ein Zeugnis des Wandels und der Beständigkeit im Glauben über Jahrhunderte. Dieser engagierte und aufwändige Weg der Außen- und der Innensanierung soll an dieser Stelle beschrieben werden.

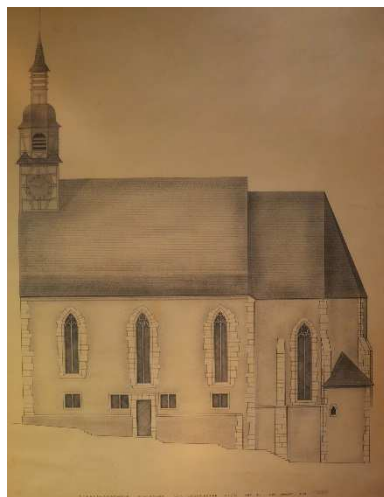
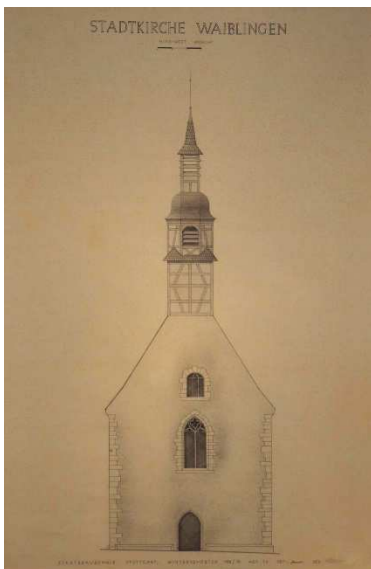


Abb. 1 u. 2: Süd- und Westansicht (1959), Tuschezeichnungen von Lothar Gunser

AUSSENSANIERUNG

Nach umfangreichen Untersuchungen und Begutachtungen durch die Restauratoren Mäule und Krusch aus Ludwigsburg und Schwaikheim zeichneten sich in chronologischer Reihenfolge drei bauliche Hauptthemen ab, die eines umfangreichen Engagements bedurften:

- Umfangreiche Erneuerung und Teilsanierung des Außenputzes
- Sanierung zahlreicher Sandsteinelemente wie Eckquader, Gesimse und Fenstereinfassungen
- Ersatz- und Sanierungsarbeiten am Fachwerk des Glockenturmes

Arbeiten am Außenputz

War man am Anfang noch zuversichtlich, dass nur der Putz der Westfassade grundlegend erneuert werden müsste und die anderen drei Fassaden durch partielle Ausbesserungen zu sanieren wären, stellte sich leider heraus, dass nur wenig Stellen der Gesamtfläche zu halten waren. Eine früher aufgebrachte Farbschicht hatte den Feuchtehaushalt des Putzes nachhaltig gestört, und er drohte nun zusehends herabzustürzen (Abb. 3, 4).

Neben den Untersuchungen der Materialeigenschaften besteht eine wichtige Vorarbeit in der genauen Suche nach „Befunden“ in Form von älteren Putzschichten und eventueller historischer Farbfassungen. In kleinem Umfang waren im Bereich der Traufen und an Gebäudeecken noch zwei bemerkenswerte Funde, allerdings nur noch für das geschulte Restauratorenauge, sichtbar. An der Traufe handelt es sich um eine einfache, farbige Banelierung. Interessanter waren die Reste einer sogenannten „Diamantierung“. Diese Darstellung von plastisch

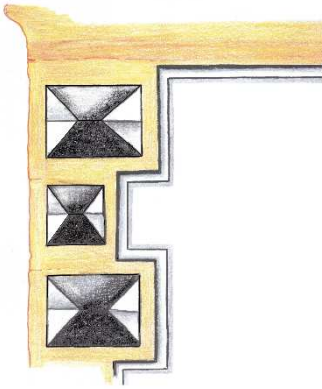


Abb. 5: Diamantierungen
(Handskizze: Mäule und Krusch)

hervorgehobenen scharfkantig wirkenden Quadern wurde bevorzugt auf die senkrechten Gebäudeecken aufgemalt. Da die Befundlage insgesamt eher dünn war und die „Sehgewohnheiten“ der Waiblinger über lange Zeit doch eher von einer schlichteren Kirchenoptik geprägt war, wurde auf eine Rekonstruktion dieser Ornamente verzichtet.

Mit großer fachlicher Unterstützung des Landesamts für Denkmalpflege und der Erfahrung der Waiblinger Gipserfirma Herdtle konnten die Kenntnisse aus der erst kurz zuvor erfolgten Sanierung der Michaelskirche direkt einfließen. Dabei blieb man farblich zugleich dicht an der geforderten Fassung der letzten großen Sanierung von 1904. Die Arbeiten dauerten von Oktober 2003 bis Juli 2004.

Arbeiten am Sandstein

Hier zeigten sich vor allem Abplatzungen und teilweise Auflösungen an den Oberseiten der Strebepfeiler entlang des Schiffes und des Chores. Diese Bauteile sind durch ihre teils ebenen und schrägen Flächen besonders den Witterungseinflüssen ausgesetzt. Da – wie jeder Sandstein – auch der hier verwendete „Neuensteiner Sandstein“ Schichtungen aufweist, tendiert er im Laufe der Jahre zu Abplatzungen. Sind diese umfangreicher, spricht man auch von „Abschollungen“ (Abb. 6, 7).



Abb. 3 links oben: Starke Schollenbildung
Abb. 4 rechts oben: Diverse lose Putzschichten
Abb. 6 links unten: Abschollung am Eckquader
Abb. 7 rechts unten: Abschollung Fensterbank
(Alle Fotos: Mäule und Krusch)

Anhand der vorgeschriebenen, dezidierten „Schadenskartierung“ wurden teilweise ganze Steine ausgetauscht oder partielle Ausbesserungen, sogenannte „Vierungen“ neu eingebaut. Darüber hinaus waren auch zahlreiche Fehlleistungen der Vergangenheit zu reparieren, wie der Austausch einzelner ungeeigneter Steine und viele für den Sandstein sehr schädlichen Zementfugen. Diese Fugen hatten sich in größerem Umfang abgebaut, so dass sie aufwändig neu hergestellt werden mussten. Zusätzlich waren eine beträchtliche Anzahl an Rissen neu zu „verpressen“.

Dies alles war nötig, um das statische Gesamtgefüge des Kirchenbaus von Grund auf für die Zukunft zu sichern. Die Arbeiten wurden in den Sommermonaten 2004 durchgeführt.

Arbeiten am Fachwerk des Glockenturmes

Zahlreiche Hölzer des Glockenturmes waren so stark geschädigt, dass sie schon allein aus statischen Gründen aufgearbeitet, ja zu erheblichem Teil sogar erneuert werden mussten. Dies erfolgte in traditioneller Zimmermannsmanier. Die teilweisen Ergänzungen der Holzbauteile nennt man – wie beim Steinmetz - „Vierungen“. Darüber hinaus wurden aber auch über ganze Bauteile „neuzeitliche Verbretterungen“ aufgebracht, wie wir sie auch an einigen Fachwerkgebäuden am Marktplatz sehen können. Anschließend konnte die heute zu sehende Graufassung aufgebracht werden. Diese Arbeiten wurden in den Herbstmonaten 2004 durchgeführt.

INNENRESTAURIERUNG

Nachdem die Restaurierung der Fassade abgeschlossen war, ging es an die Innenrestaurierung. Sämtliche Oberflächen waren durch den Kerzenabbrand, Weihrauch und auch durch die ehemalige Kohleofenbefeuerng mit einer dunklen Rußschicht überdeckt. In sehr enger Absprache mit den Denkmalschutzbehörden ging es zuallererst darum, eine Reinigungsmethode für diese besondere Konstellation zu finden. Die offenporige Fassung (Farbe der Wände) sollte bei der Restaurierung so gut wie möglich erhalten bleiben. Bei der Reinigung der Fassung dürfte auch kein Ruß in die Poren gedrückt werden.

2007 war es dann soweit. Das Hauptschiff wurde komplett eingerüstet und die ersten Testversuche durch Restauratoren nahmen ihren Anlauf. Verschiedene alte Reinigungsverfahren wurden unter dem strengen Auge der Denkmalschutzbehörde und der Bauherren auf ihre Tauglichkeit hin geprüft. Es wurde versucht, den Ruß abzusaugen, ihn durch Wirbeldruckluft zu lösen, ihn mit kleinen Schwämmchen abzutupfen, mit Kompressen zu lösen, alles aber nur mit mäßigem Erfolg. In der Zwischenzeit hatte man sich über den weiteren Bauablauf abgesprochen. Aus liturgischen Gründen mussten die Orgel und die Bänke im Hauptschiff demontiert werden. Ein eigens für die Orgel erstelltes Gutachten sollte über das Schicksal der Orgel entscheiden. Die Begutachtung zeigte, dass die Orgelpfeifen zum größten Teil schon beschädigt waren und auch sonst nicht erhaltenswert wären. Der Korpus der Orgel wurde dafür kulturhistorisch als umso kostbarer eingeschätzt. So wurde im Januar 2007 unter tatkräftiger Mithilfe vieler Gemeindemitglieder die Orgel vorsichtig demontiert. Die Orgelpfeifen wurden

der Wiederverwertung zugeführt, der Korpus fein säuberlich im Dachstuhl der Kirche eingelagert.

Auch die Kirchenbänke wurden untersucht. Nach Rücksprache mit der oberen Denkmalschutzbehörde einigte man sich, die Bänke zu demontieren und weiter zu erhalten. Die Bänke wurden im Denkmalamt Esslingen, dem Stadtplanungsamt Stuttgart, der Kunstakademie Esslingen und an weitere öffentliche Institutionen verteilt. Auch bei ein paar Waiblinger Bürger fanden Bänke ein neues Zuhause.

Zwischenzeitlich war man bei den Reinigungsmethoden so weit gekommen, neueste Techniken auszuprobieren. Und so rückte man am 14.11.2008 mit einer leistungsstarken Laserkanone dem Ruß auf den Leib. Mit einer Wellenlänge von 1064 nm und einer Energie von 100-150 mJ wurden aus einer Entfernung von 30-40 cm Laserstrahlen zum Test auf unkritische Wandflächen geschossen. Der dunkle Ruß absorbiert dabei die Energie, was zu seiner völligen Verdampfung führt. Die helle Fassung und der Gips dagegen reflektieren den Strahl und bleiben somit fast unverändert. Von großem Vorteil ist, dass bei dieser Methode keine Rußpartikel mechanisch in die Poren der Fassung und der Gipsuntergründe gedrückt werden.

Nun wollte man die Methode auch am kostbarsten Stück der Nikolauskirche ausprobieren, der wertvollen, spätbarocken Stuckkanzel. Am 8.12.2008 wurde die erste Figur der Kanzel gereinigt. Diese Methode war für technisch Versierte natürlich ein absolutes Highlight. Als der grüne Laserstrahl auf den Ruß traf, ihn innerhalb von Millisekunden in einer Plasmawolke verdampfte und dann eine völlig reine und einheitliche Oberfläche zurückließ, waren alle begeistert, wie weit die Technik uns heute helfen kann.

Aber wie jede Methode und wie jede Technik, hat auch diese ihre Grenzen. Vor allem Hinterschneidungen sind sehr schwierig, bis gar unmöglich. Der Laserstahl muss die Oberfläche direkt treffen, sonst kann er seine Wirkung nicht voll entfalten. Als weiterer Nachteil kam hinzu, dass die Vergoldungen dem Laserstahl nicht standhielten. Also hieß es weiterschauen, wie man den Ruß sonst noch entfernen könnte.

Zwischenzeitlich waren wir im Jahr 2009 angekommen. Seit über zwei Jahren wurde der Gottesdienst inmitten von Baugerüsten abgehalten, ohne dass sich für die Gemeinde ein sichtbares Resultat ergab. Nachdem die Elektro- und Heizungsplanung schon seit mehreren Monaten in den Schubladen lag, war es Zeit, der Gemeinde ein in kurzer Zeit vorzeigbares Resultat zu bieten. Um zügig zu arbeiten und auch die Überraschung groß zu halten, musste die Gemeinde ihren Gottesdienst fortan im Gemeindezentrum abhalten. Nach orthodoxem Stil wurden im Februar 2009 im Chor zwei neue Fußbodenebenen eingezogen. Somit war nun der Altarraum über drei Stufen zu erreichen. In diesem Zusammenhang rückte auch der Altar aus seiner bisherigen Position unter dem Spitzbogen zwischen Hauptschiff und Chor wieder an seinen ursprünglichen Platz im Chor, der nun durch die Demontage der Orgel wieder zur Verfügung stand.

Da nun das Hauptschiff frei zur Verfügung stand, wurde im März 2009 in Eigenleistung der Kirchengemeinde die Fußbodenheizung eingebaut. Der alte, nur in Teilen vorhandene, Fliesenboden war zum Schutz abgedeckt worden. Parallel dazu wurde die alte Elektroinstallation demontiert und durch eine zeitgemäße ersetzt.

Nachdem das Kirchengebäude inzwischen an das Stadtgas angeschlossen worden war, konnte am 21.3.2009 von fünf freiwilligen Helfern der Estrich eingebracht werden. Nachdem der Estrich teilweise getrocknet war und die Fußbodenheizung ihren Heizbetrieb aufgenommen hatte, konnten die Gottesdienste wieder in der Kirche stattfinden, und die Gemeindeglieder sahen, dass die Innenarbeiten gut voranschritten.

Trotz allem war man sich noch nicht im Klaren, wie man am besten den Ruß von den Wänden bekommen könnte. So kam vom Denkmalamt der Vorschlag, auch ein weiteres, neues Verfahren auszuprobieren. Bei diesen Verfahren wird ein dünner flüssiger Latexfilm auf den Ruß aufgesprüht, der dann innerhalb von ca. 30 Sekunden zu einer Haut abbindet. Dieser Film verbindet sich mit dem Ruß und kann kurz danach wie eine Folie abgezogen werden. Der Clou ist es, den Latexfilm so einzustellen, dass er genug Klebekraft hat, um den Ruß abzunehmen, gleichzeitig aber nicht stark genug ist, die Fassung mit zu entfernen. Nach mehreren Versuchen hatte man die Rezeptur optimal eingestellt und die umfangreiche Reinigungsversuche begannen am 28.1.2010. Das Ergebnis sprach für sich. Durch das Latexverfahren waren große Flächen innerhalb von kurzer Zeit schonend zu bewältigen und der Latexfilm war in der Lage, auch Hinterschneidungen zu erreichen. Alles in allem ein geeignetes System für diese anspruchsvolle Aufgabe.

Für die Gemeinde war es von großem Vorteil, dass die Reinigung nun sehr schnell von sich ging. In knapp einem Monat war der Ruß von den Wänden und der Decke des Hauptschiffes entfernt. Da dieses Verfahren sehr beeindruckend war, keine große Gefahr darstellte und auch einfach in der Handhabung war, wurden sogar Schulklassen eingeladen, um das Verfahren

zu sehen und auch selbst "Hand anzulegen". Die Resonanz war durchweg positiv – und welcher Schüler freut sich nicht auf so eine Exkursion.



Abb. 8: Nordwand. Referenzfläche Urzustand und Reinigungsschritte (Foto: G. Mavridis)

Da nun Wände und Decken gereinigt waren, konnten die Restauratoren endlich ihre eigentliche Arbeit aufnehmen und die losen Gipsstellen im Putz hinterspritzen, Fehlstellen in der Fassung und den Ornamenten ergänzen und die Oberfläche fixieren. Die Reinigung und Retusche im Hauptschiff wurde am 5.8.2010 abgeschlossen. Ein Aufwand von über 2500 Stunden.

Nach den Flächen mussten nun auch die Deckenornamente und das Gemälde im Epitaph gereinigt werden. Zur allgemeinen Befriedigung war auch hier die Latex-Methode zielführend.

Bei der anschließenden Untersuchung stellte sich heraus, dass die Deckengemälde auf Leinen aufgemalt waren, die dann an die Decke innerhalb der Medaillons geheftet wurden. Das große Deckengemälde ist zusätzlich innerhalb der Gemäldefläche mit Nägeln an der Decke befestigt, damit der Stoff nicht zu weit durchhängt. Obwohl der Stoff aus der Entfernung einheitlich aussieht, ist er aus mehreren Teilen zusammengenäht. Teilweise sind noch Monogramme in den Stoffen enthalten. Offensichtlich stammen die Stoffe aus den Privattruhen alter Waiblinger Bürgerinnen. Auch diese Gemälde mussten teilweise retuschiert werden. Besonders das weiße Titanoxid war im Laufe der Zeit dunkel angelaufen und musste ersetzt werden. Auch wenn man es aus der Ferne nicht sieht, sind die Gemälde in Kreide gemalt. Dies erklärt auch die diffizile Aufgabe, die man vollbracht hatte: den Ruß zu entfernen, ohne die ohnehin nicht gut bindende Kreide mit abzunehmen.

Das Ergebnis sprach aber bei den Wänden und den Gemälden für sich. Bei allen Ortsterminen mit der Denkmalschutzbehörde, die mindestens einmal im Monat stattfanden, wurden die Schritte genau erörtert und für alle möglichen Probleme Lösungen gesucht und gefunden. Da das Hauptschiff eingerüstet war, wurden auch die Fenster gereinigt und teilweise die Kitung ausgebessert. Die Zugketten der Fensteröffner wurden wieder instand gesetzt und gangbar gemacht. Auch die Holzempore wurde gereinigt und schadhafte Stellen ausgebessert.

Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Restaurierung der Kanzel und des Epitaphs gelegt. Hier hatte man schon mit der Schwämmchen-Technik und mit Kompressen Versuche gemacht, später auch mit der Lasertechnik, und so sollte auch hier das Latex-Verfahren ausprobiert werden. Dabei stellte sich

heraus, dass auch dieses Verfahren an seine Grenzen stößt. Der obere Bereich über der Longinus-Figur (Lanzenträger) war bei ein- bis zweimaliger Anwendung des Latex-Verfahrens gut zu reinigen. Beim unteren Bereich, beim Longinus, führte diese Technik nicht zum Ziel. Im Laufe der Jahrzehnte war der Ruß unbewusst immer wieder mechanisch in die Poren gedrückt worden, sei es bei der Reinigung oder beim unbeabsichtigten Berühren der Figur. Der Ruß hatte sich so fest in die Poren verkrallt, dass er allein durch die Klebekraft des Latex-Filmes nicht zu lösen war. Da der Aufwand für eine Laserreinigung in keinem Verhältnis zur Reinigungsfläche stand, griff man für die extrem schwierigen Stellen die konventionelle Kompressen-Technik auf.



Abb. 9: Kanzelkorpus. Figur nach der Laserreinigung
(Foto: G. Mavridis)



Abb. 10: Korpusspitze. verschiedene Reinigungsmethoden. Von oben nach unten: Absaugen, Tampoon-, Laserverfahren
(Foto: G. Mavridis)

Anschließend wurde die Fassung teilweise ergänzt und auch die Goldverzierungen wurden ausgebessert. Und so erstrahlt die Kanzel wieder in ihrem alten Glanz.

Endlich, nach 4 Jahren, konnte dann auch das Gerüst im Hauptschiff abgebaut und im Chor für seine weiteren Dienste wieder aufgebaut werden. Die griechische Gemeinde und ganz Waiblingen konnten sich ein erstes Bild über die Restaurierung machen. Da man jetzt Erfahrung hatte und ein „eingespieltes Team“ war, vollzog sich die Reinigung und die Restaurierung des Chors in einem schnelleren Zeitraum. Auch hier kam das Latex-Verfahren zum Einsatz, und so schaffte man es, zum 17.03.2011 die Arbeiten im Chor zu vollenden. Nichts desto trotz wurden auch hier über 1200 Arbeitsstunden für die Restaurierung aufgewandt. Bei der Reinigung und Restaurierung des Kreuzes wurde überraschend festgestellt, dass das Kruzifix außer der hellen Fassung auch farbliche Akzente besaß, welche durch den Ruß überdeckt waren. Heute erkennt man deutlich die roten "Blutflecken" am Leib Christi.

Im Sommer 2011, nachdem alle Wand- und Deckenflächen, die Kanzel und das Epitaph gereinigt und restauriert waren, stand der Bodenbelag an. Man griff das Fliesenformat auf, ließ sich von den im orthodoxen Ritus notwendigen Gängen leiten, und entwarf einen Fliesenboden, der einerseits das alte Muster teilweise aufgriff, andererseits die neue Funktion gewährleistete, jedoch immer in seiner Erscheinung im Hintergrund blieb, um die alte erhabene Substanz des Kirchenraumes nicht in ihrer Erscheinung zu stören. Zum Nikolausfest 2011 war schließlich auch der neue Boden fertig gestellt.

Auch die in die Jahre gekommene Eingangstür bedurfte einer ausgiebigen Restauration. Sie hatte sich sehr stark verzogen.

So wurde sie vorsichtig demontiert und in einer Holzwerkstatt unter fachkundiger Hand wieder aufgearbeitet.

Dem Wunsch der Gemeinde entsprechend, wurde ein neues, dem byzantinischen Stil entsprechendes Inventar in Form von Stühlen und Stasidia (an den Wänden aufgestellte Sitz- und Stehhilfen) aufgestellt. Denn obwohl man in der orthodoxen Liturgie, die über drei Stunden geht, eigentlich stehen soll, bietet man den Älteren und Gebrechlichen die Möglichkeit an, sich zu setzen oder sich mindestens anzulehnen. Ein neuer großer Kronleuchter erhellt nun auch die Kirche am Abend und lässt ihre Schönheit wieder besser zur Geltung kommen.

Nachdem fast alle Gewerke abgeschlossen waren und die ersten Führungen stattfanden, bemerkte man, dass ein kleines, jedoch wichtiges Detail fehlte: Der Longinus war im Laufe der Jahrzehnte seiner Lanze beraubt worden. Wo die Lanze verblieben war, konnte nicht festgestellt werden. Was für ein Longinus war das nun ohne Lanze. Da sprang spontan der Heimatverein Waiblingen in Person von Herrn Josef Denk und seinem Neffen ein. In aufwändiger Handarbeit wurde eine neue Speerspitze geschmiedet. Ein passender Holzstab war ebenfalls schnell gefunden, und so kam Longinus wieder zu seiner Lanze. Die Optik stimmte, doch leider nur für uns. Die obere Denkmalschutzbehörde war nicht so erfreut. Eine neue Lanze für einen alten Longinus war nicht opportun. Was tun? Nach kontroverser, aber im Geiste konstruktiver Diskussion wurde ein Kompromiss gefunden. Lanze und Stecken wurden „neutral“ im Ton wie die gesamte Kanzel gefasst und mein Argument akzeptiert, dass die Lanze ja auch eine statische Funktion hat, indem sie die Hand stabilisiert und vor neuen Schäden bewahrt. Letztendlich durfte Longinus seine Lanze behalten.

Nicht zuletzt aufgrund solch hervorragend gutem Zusammenwirkens aller Beteiligten kann die Nikolauskirche erneut in ihrem alten Glanz erstrahlen. Für alle Waiblinger, ob griechisch-orthodox oder nicht, wurde ein wesentliches Stück Heimat erhalten, ein Stück gelebte Integration unter Berücksichtigung und Ehrfurcht vor erhabener Kunst, vor Kultur und Konfession.

Projektbeteiligte

Griechisch-Orthodoxe Kirchengemeinde „Hll. Konstantin und Helena“ Waiblingen

Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland: Bonn, vertreten durch Pater Zacharias Batzakakis und Pater Anastasios Zertelidis

Denkmalschutz

Obere Denkmalschutzbehörde; Hr. Feucht, Hr. Dr. Preßler, Hr. Fekete, Fr. Jakobs; Esslingen

Untere Denkmalschutzbehörde; Hr. Ehinger; Hr. Gunser; Waiblingen

Projekt- und Finanzkoordination; Herr Ioannis Ioannidis

Architekten und Bauleiter

Außensanierung: Sotirios Zagouras, Stuttgart

Innensanierung: Georgios Mavridis; Stuttgart

Raumschale

Restauration: Johannes Amann; Weißenhorn

Restauratorische Voruntersuchungen: Mäule und Krusch; Schwaikheim

Gemälde: Barbara Springmann; Stuttgart

Laser-Reinigung: Eric Stenzel & Sven Taubert; Dresden

Latex-Reinigung: Fa. Belfor; Hr. Peter Nützel; Ismaning

Fliesenarbeiten: E. & Th. Häfner; Waiblingen

Holzrestauration: Thorsten Weil; Fellbach

Bundglasfenster: Valentin Saile; Stuttgart

Sanitär / Heizung: Fa. Münster Haustechnik; Remseck

Heizungsplanung: Fa. Bauer & Ihle; Leinfelden-Echterdingen

Elektroinstallation: Fa. Geko; Hr. Georg Kotsoglou;

Elektroplanung: Thomas Haller; Esslingen

Gipserarbeiten + Gerüst: Fa. Herdtle; Waiblingen

Steinmetzarbeiten: Stein Form GmbH; Talheim

Gasanschluss: Stadtwerke Waiblingen

Abluft: Grün & Popp; Hr. Zehender; Plüderhausen